



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen

Vollmer, Hans

Potsdam, 1931

b) Herkunft der lateinischen Disticha aus dem Roseum memoriale des Petrus von Rosenheim.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68365)

drücklich von der »bibel kurz . . . geteutsch« — das setzt doch ein bekanntes anderssprachiges Original voraus.

Leider ist das Gedicht nicht bloß am Schluß defekt, sondern auch am Anfang. Das läßt sich unwiderleglich beweisen, und zwar aus der Anlage der Dichtung, die Bartsch wohl gerade infolge der Verstümmelung vorne nicht erkannte. Doch weist schon die deutsche Vorrede auf diese Anlage hin, besonders die freilich wieder getilgten Zeilen: »ein yeden büchstab wol gelingt, sins büchs capittel zal er bringt«. Jedes Distichon zeigt mit der dazugehörigen deutschen Strophe den gleichen Anfangsbuchstaben. In alphabetischer Folge entsprechen nun diese Anfangsbuchstaben A bis V (= U) den Zahlen 1—20, bzw. 21—40, bzw. 41 usw. und bezeichnen genau die Ziffer des betreffenden Kapitels, über dessen Inhalt das zugehörige Strophenpaar berichtet. In unserer Ausgabe ist zur Erleichterung des Nachschlagens diese Ziffer immer beigelegt, wie nur zum Teil auch in der Handschrift geschah. Die deutsche Vorrede macht auf gewisse Unstimmigkeiten in den lateinischen und den deutschen Initialen zusammengehöriger Strophen aufmerksam. Es heißt da:

das c dem z ym teutschen wicht,
das w ouch daz q verdringt.

Aber diese Angaben sind zu ergänzen. Einmal (Gen. 16) entspricht dem lateinischen Q ein deutsches E, und nach J gehen die Buchstaben K Ch und S durcheinander.

Zu II Reg. 22 fehlt der deutsche Text; doch ist der Raum dafür fol. 34^r und 35^r genau ausgespart. Anders steht es mit der Lücke im Anfang des Gedichts. Hier fehlen ganz offensichtlich 3½ Strophenpaare; denn der jetzige Beginn setzt unter dem Initialen D mit den deutschen Versen zu Gen. 4 ein. Dazu stimmt, daß auch die ersten Namen der das Gedicht begleitenden Reihenchronik fehlen; diese beginnt hier erst mit Maviabel. In unserer Handschrift aber ist es nach der vorhandenen Lagenordnung, wenn auch nicht unmöglich, so doch unwahrscheinlich, daß am Anfang etwas verloren ging. Dann müßte also der Defekt aus einer Vorlage übernommen sein. So kommen wir auch von hier aus zu dem Schluß, keine Originalarbeit vor uns zu haben.

Was aus unserer Handschrift selbst schon zu erkennen war, daß die lateinischen Verse für sich im Umlauf gewesen sein müssen, bestätigt sich: sie stammen aus dem Roseum memoriale oder Rosarium biblie des Petrus von Rosenheim. Das wäre wohl längst erkannt worden, wenn nicht eben der Anfang fehlte. Durch diese Erkenntnis gewinnt aber zugleich auch unser deutsches Gedicht ein gesteigertes Interesse: handelt es sich doch nun um eine freie deutsche Bearbeitung eines im ausgehenden Mittelalter außerordentlich gefeierten und verbreiteten Vorbildes. Es ist mir eine für viele

Mühen entschädigende Freude, wie vor einigen Jahren die deutsche *Historia scholastica*, nun im vorliegenden Bande das *Roseum memoriale* und die genealogische *Biblia abbreviata* in deutscher Fassung vorlegen zu können. Während allerdings diese letztere an Wert erheblich hinter der deutschen *Historia scholastica* zurückbleibt, darf das deutsche *Roseum memoriale* als eine bedeutende eigene dichterische Leistung angesprochen werden. — Alles, was bisher über Petrus von Rosenheim geschrieben wurde, ist neuerdings überholt durch eine auch sonst sehr lehrreiche Arbeit von Franz Xaver Thoma aus Rosenheim-Fürstätt (Obb.)¹. Wir wissen jetzt, daß Petrus Weichs von Rosenheim, der Melker Benediktiner, im Alter von 53 Jahren zu Basel während des Konzils 1433 starb, nachdem er sich als Schriftsteller einen Namen und als Reformator die größten Verdienste um seinen Orden erworben hatte. Bekannt aber hat ihn ohne Frage vor allem sein *Roseum memoriale* gemacht. Mit Recht urteilt Thoma (S. 205): „Ein literarisches Werk, das vom Todesjahr des Verfassers 1433 bis zu seiner letzten Drucklegung 1570 sich als lebensfähig erwies, gehört zu den Literaturdenkmälern seiner Zeit.“ Weder Petrus von Riga noch Guido von Ferrara, auf dessen *Margarita*² sich Rosenheim in seiner Widmungsepistel bezieht, können sich eines gleichen Erfolgs rühmen. Von der Beliebtheit und Verbreitung seiner Memorial-Distichen zeugt auch deren Verbindung mit einem anderen hervorragenden Werk der Mnemonikliteratur, der *Ars memorandi*, die uns in xylographischen Ausgaben erhalten, und von der weiter unten noch zu handeln ist. Erstmalig, wie es scheint, durch den bekannten Georg Simler aus Wimpfen sind zu Anfang des 16. Jahrhunderts im *Rationarium evangelistarum* die Bilder dieser *Ars memorandi* mit den auf die Evangelien bezüglichen Versen des Petrus von Rosenheim vereinigt worden. Über die verschiedenen Ausgaben dieser Zusammenstellung wolle man die Ausführungen bei Thoma S. 207f. vergleichen, die er neuerdings ergänzt hat in dem Aufsatz „Die Beziehungen des Petrus von Rosenheim zu den *Xylographa* der *Ars memorandi* und zu den Frühdrucken des *Rationarium evangelistarum*“³. Thoma erwähnt auch wiederholt ohne nähere Angaben einen undatierten Augsburger Frühdruck mit deutscher Übersetzung des *Rationarium*; hier liegt aber augenscheinlich Verwechslung mit einer ganz andern *Ars memorativa* vor. In mehreren teils metrischen teils prosaischen Versprüchen gibt Petrus von Rosenheim selbst den Schlüssel zu

¹ Petrus von Rosenheim D. S. B. Ein Beitrag zur Melker Reformbewegung. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Bd. 45 München 1927, S. 94—222. Auch separat erschienen.

² Über die *Margarita* des Guido von Ferrara vgl. unter andern Jacob und Ufert: Beiträge zur älteren Literatur II (1836), S. 74ff. zu Codex Gothanus Chartac. A. no. 16.

³ Zentralblatt für Bibliothekswesen 46 (1929) S. 533ff.

seinem sinnreichen Opus. Danach ist aus bestimmten Buchstaben der Verse auch zu ersehen, dem wievielten Zwanzig der Kapitelzahl das betreffende Distichon angehört, und auch der Name des biblischen Buches. Die Regeln darüber sind natürlich zugleich höchst bedeutsam für die Textkritik.

Durch die Identifizierung der Heidelberger Disticha mit dem Roseum memoriale sind wir nun auch in der Lage, den fehlenden Anfang des Mischgedichts wenigstens nach seinem lateinischen Teil zu ergänzen. Bei dem weiteren lateinischen Text sind die von Valentin Rose unter der Nr. 77 beschriebene Berliner Handschrift Phill. 1724 (P) sowie der Nürnberger Druck von 1493 (Hain 13991, Berlin 1818 8^o — N) verglichen.

Bei der Suche nach dem verlorenen Anfang des Heidelberger Gedichts ergab sich, daß es noch eine andere lateinische Bibeldichtung mnemotechnischer Art gibt, die in derselben Weise wie die unsere alphabetisch fortschreitend die Anfangsbuchstaben der Verse zur Angabe der Kapitelzahl benutzt. Da m. W. nichts davon gedruckt ist, gebe ich auch davon hier einige Proben, und zwar nach dem Cod. lat. 12391 der Bayrischen Staatsbibliothek (Biblia et iura in nuce). Unter dem Namen des Alexander de Villa dei (Villedieu) waren in zahlreichen Handschriften lateinische Verse als Überblick über den Bibelinhalt verbreitet, die folgendermaßen anheben:

Sex · prohibet · peccant · Abel · Enoch · archa fit · intrant · / Egreditur
dormit · variantur · turris · et Abram · / Loth · reges · credit · fugat ·
circumcisio · risus · / Sulphur · rex Gerare · parit · offert · Sara · Rebeccam
usw.

Diese hexametrisch geordneten Stichworte sollten mnemotechnisch den Inhalt der einzelnen Kapitel fortlaufend einprägen. Sie sind mannigfach gewandelt und erweitert worden. Wilhelm Walthers berichtet bei Behandlung der Textzeugen seines zweiten Übersetzungszweiges über eine deutsche Bearbeitung; er bietet auch Proben¹, die ich selbst nach Auffindung einer bedeutsamen weiteren zu dieser Gruppe gehörenden handschriftlichen Bibel zu Oxford aus dieser erweitern konnte².

Bedeutungsvoller in unserm Zusammenhange ist eine andere Bearbeitung der lateinischen Verse jenes Alexander. Bruder Maurus von Weihenstephan setzte die metrischen Stichworte vertikal untereinander und fügte reihenweise jedem einen erläuternden lateinischen Hexameter hinzu. Diese Hexameter gestaltete er nun in Übereinstimmung mit unserer Mischdichtung so, daß die Anfangsbuchstaben in alphabetischer Folge (A—V = 1—20)

¹ Wilh. Walthers, Deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, Sp. 308f. 311.

² Materialien I 2 S. 26, 132f. 136. — Diese Handschrift der Bodleiana (Nr. früher 27975/76, jetzt 969/70) ist 1441/42 in Nürnberg von Heinrich Kunn für Ulrich Sensenschmid geschrieben und stellt neben der Weimarer sechsbändigen Bibel die einzige vollständige des Waltherschen zweiten Zweiges dar, ist dazu älter als jene.